

## Bezirk Hinwil

# «Diese Aufnahmen haben eine ganz andere Dynamik als beispielsweise eine CD»

**Rüti** Eine der grössten Schellackplatten-Sammlung der Schweiz lagert im Joweid-Areal. Ein Trio um Carl Flisch, den Präsidenten der Schweizerischen Stiftung Public Domain, inventarisiert und digitalisiert jeden der rund 70 000 Tonträger. Eine Mammutaufgabe.

## Rico Steinemann

Am Anfang dieser Geschichte steht ein winzig kleines Tier: die Lackschildlaus. Aus ihren Ausscheidungen wird Schellack gewonnen, die harzige Substanz, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts als Bindemittel für Schellackplatten benutzt wurde – den Vorgänger der Vinylplatten und dominanten Tonträger jener Epoche.

Wie viele Läuse für die Herstellung des ungefähr 70 000 Schellackplatten umfassenden Archivs der in Rüti beheimateten Schweizerischen Stiftung Public Domain nötig waren, lässt sich natürlich nicht in Erfahrung bringen. Nur so viel: Für ein Kilogramm Lack benötigt man laut Wikipedia gegen 300 000 Läuse.

## Schwer und robust

Christoph Zimmermann, 35-jähriger Elektrotechniker und Mitgründer der Stiftung, schmunzelt, als er im Rütner Joweid-Areal über die Herkunft des Lacks Auskunft gibt. Die Schellackplatte «ist robuster und schwerer als Vinyl. Sie verkratzt nicht so schnell, bricht aber viel leichter», fügt Hartwig Thomas, der als Programmierer arbeitet, an. Beide sitzen mit dem Geschäftsführer der Stiftung und Musikwissenschaftler Carl Flisch in Thomas' Büro. Seit etwas mehr als einem Jahr lagert das Trio hier in einem Keller eine der grössten Schweizer Schellackplatten-Sammlungen. Vor ihnen steht eine Mammutaufgabe: die Inventarisierung und Digitalisierung der Sammlung, mit dem Ziel, die darauf enthaltene Musik frei zugänglich zu machen. Denn die Urheberrechte eines Grossteils der Aufnahmen, vor allem Klassik, aber auch etwas Jazz, sind abgelaufen. Die Musik ist somit gemeinfrei und quasi Eigentum von allen.

Flisch, der schon mit fünf Jahren Schellackplatten zu sammeln begann und damit nach eigener Aussage «seine Eltern in den Wahnsinn trieb», ist so etwas wie das Herz des Projekts. Früher selber ein talentierter Musiker, der das Konservatorium besuchte, gründete er 2001 swissradio.ch, ein Internetradio für Klassik und Jazz, das vor allem gemeinfreie Musik spielte. «Trotzdem musste ich mehr und mehr Geld der

Suisa abgeben, weshalb ich auch die Interessengemeinschaft Internetradio gründete.» Durch diese lernte er Philippe Per-

roux kennen, einen Spezialisten für Urheberrecht. Perroux habe ihn schliesslich auf die Idee gebracht, seine Schellackplatten-Sammlung, die damals schon stolze 15 000 Tonträger umfasste, zu digitalisieren.

## Die Musik im Internet teilen

«Er sagte mir, ich solle doch die Rechte abklären und die Musik im Internet teilen, anstatt der Suisa weiterhin so viel Geld zu bezahlen.» Daraus sei die Idee entstanden, eine Stiftung zu gründen,

um schliesslich die Musik frei zugänglich zu machen, so Flisch.

«Allerdings stellte uns die Digitalisierung vor eine grosse technische Hürde», erklärt der 46-Jährige. Erst durch die Mitarbeit von Zimmermann sei das Projekt professionalisiert worden. Zimmermann spricht von den drei Standbeinen, auf denen das Projekt basiert.

«Das ist erstens das Technische, das von Plattenspieler-Nadeln bis hin zur Speicher-

photografieren zu können.» Er zieht sich ein paar Handschuhe über, holt aus einer schweren Holzkiste eine Schellackplatte, zieht sie aus der Hülle, platziert sie unter der Kamera und drückt auf den Auslöser. «Ich habe einen Automatismus und Workflow eingerichtet, wie die fotografierten und digitalisierten Platten in den Online-Zustand zu bringen sind.»

## Ehrenamtliche Arbeit

Ein Augenschein in einem kleinen Kellerraum zeigt die unglaubliche Dimension des Projekts. Im engen und übervollen Archiv stapeln sich die Holzkisten, jede einzelne voller Schellackplatten, Zehntausende Tonträger, die darauf warten, von Hand fotografiert zu werden, und deren Daten und Musik dereinst frei zugänglich im Internet landen sollen. «Wir rechnen damit, dass es noch mehrere Jahre dauern wird.» Hartwig Thomas und Christoph Zimmermann arbeiten neben ihren eigentlichen Jobs ehrenamtlich, Flisch beschäftigt sich Vollzeit für die Stiftung. Der Fotograf Paolo Meglio schießt ebenfalls ehrenamtlich die Bilder der Plattencover. Seit Oktober habe er rund 3000 Schallplattenlabels fotografiert und so die Basis für das Inventar gelegt, sagt Thomas.

Finanziert wird das Ganze durch Spenden, von Privatpersonen oder Stiftungen wie Wikimedia Schweiz. «Momentan haben wir aber viel zu wenig, kommen so knapp über die Runden. Das Ziel wäre es, durch die Spenden wenigstens die Miete des Lagers, idealerweise auch die Arbeit irgendwann finanzieren zu können.»

Das Trio ist beseelt von der Idee der Gemeinfreiheit, dass das Archiv eines Tages für jeden frei zugänglich ist und jeder damit machen kann, was er will. Ganz im Geiste von Wikipedia. Genau so fest geht es ihnen aber um die Musik. Carl Flisch sagt dazu: «Diese Aufnahmen haben eine ganz andere Dynamik als beispielsweise eine CD. Das tönt, wie wenn du im Konzertsaal sitzt und jeden einzelnen Ton in der richtigen Position hörst. Das fasziniert mich an der Schellackplatte.» Dagegen seien heutige Aufnahmen geradezu monoton, versichert er und lacht.



Carl Flisch (links) und Christoph Zimmermann zeigen das Schellackplattenarchiv im Joweid-Areal. Rund 70 000 Schellackplatten werden hier gelagert. Fotos: Christian Merz